Plakat 1: Was ist schwierig? Tisch Nr. 2

1 Die Situation Was ist passiert?	2 Was macht sie für uns schwer?
Kita, Kind 4 Jahre, trägt eine Windel, geht nur mit einer bestimmten Erzieherin auf die Toilette. Wenn sie nicht da ist, geht es nicht auf die Toilette. Wenn eine andere Erzieherin mit dem Kind mitgehen möchte, bekommt es Tränen in die Augen, läuft im Kreis und tritt gegen die Schränke.	Hilflosigkeit: man sieht die Not, kann aber nicht helfen.
3Was bräuchten wir, um hier gut handeln zu können? - Wissen - Zugangsschlüssel zum Kind - Unterstützung durch die Eltern – bei den Eltern nachzufragen	Was am Tisch noch genannt wurde Diagnose = Schule

Plakat 2: Was hilft?

1 Verstehen Was könnte hinter dem Verhalten stehen? Mindestens zwei Vermutungen („könnte“)	2Was hilft dem Kind? Welche Stärken und Interessen können wir nutzen? Im Alltag, im akuten Moment, als erster kleiner Schritt:	3 Was hilft uns Erwachsenen? Für mich selbst	3 Was hilft uns Erwachsenen? Strukturell: nur notieren, nicht diskutieren
- könnte eine Vertrauensfrage sein - könnte eine „Gewohnheit“ im Sinne von Konstanz, Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit sein	-Kind auf Situation vorbereiten -2. Kollegin begleitet Kind und Kollegin zur Toilette > weitere Vertrauensperson, „Gewohnheit“ auch mit 2. Kollegin verknüpfen -Objekt (Spielzeug) mitnehmen, das Sicherheit gibt (nach den Interessen des Kindes) wenn möglich, mit Kind gemeinsam besprechen	- Gelassenheit - Verständnis: Es liegt nicht an mir - Möglichkeit zum Austausch - Mehr Hintergrundwissen - Kiste mit Wechselkleidung	- regelmäßige Elterngespräche - medizinische Abklärung (gegeben.) - Plan B

Plakat 1: Was ist schwierig? Tisch Nr. 3

1 Die Situation
Was ist passiert?

autistisches Kind im Grundschulalter
reagiert bei Neuem/Unerwartetem (z.B. „Lieblingsstuhl“ bereits besetzt) mit Weinen, stundenlangem Schreien und/oder körperlich übergriffigem Verhalten (schlägt z. B. die Lehrkraft)

2 Was macht sie für uns schwer?
Hier darf alles stehen: Ärger, Hilflosigkeit, Erschöpfung

Hilflosigkeit, Personalschulung, Personalschlüssel,
Unsicherheit im Hinblick auf Kinderschutzkonzept
Spagat zwischen Recht des Kindes und Schutz
(des Kindes, der anderen Kinder, der eigenen Person)

3 Was bräuchten wir, um hier gut handeln zu können?

(mehr) ausgebildetes Personal, Fortbildungen, Supervision, mindestens 2 Lehr-/Fachkräfte im Raum, eventuell 1:1-Betreuung
andere Raumkonzepte (Rückzugsmöglichkeiten etc.)
andere politische und gesellschaftliche Haltung gegenüber Bildungs- und Erziehungseinrichtungen

Plakat 2: Was hilft?

1 Verstehen
Was könnte hinter dem Verhalten stehen? Mindestens zwei Vermutungen („könnte“)

- Vermeidung von Veränderung, fehlende Sicherheit und Struktur
- Routine ist durchbrochen

2 Was hilft dem Kind?
Welche Stärken und Interessen können wir nutzen? Im Alltag, im akuten Moment, als erster kleiner Schritt:

- Fester Platz
- Feste Strukturen
- Bedürfnisse umsetzen

3 Was hilft uns Erwachsenen?
Für mich selbst

- Einhaltung der Strukturen
- Austausch Kollegium
- Hilfe vom Kollegium
- Abschalten nach der Arbeit ist wichtig

3 Was hilft uns Erwachsenen?
Strukturell: nur notieren, nicht diskutieren

- Elternarbeit > Kooperation
- Diagnose
  - ➢ Schulbegleitung

4 Tipp für uns Erwachsene
Ein Satz, groß geschrieben, der auch ohne den Fall funktioniert.

Jeder Tag birgt einen Neuanfang!

Plakat 1: Was ist schwierig? Tisch Nr. 5

1 Die Situation
Was ist passiert?

Autistisches Kind (Junge, keine Diagnose), spricht gut, lange allein, nur mit Erwachsenen gespielt, tolle Spielideen, detailliert, in der letzten Zeit nimmt/versucht mit Hilfe von Erwachsenen mehr Kontakt aufzunehmen, momentan sehr auf ein einzelnes Kind (Mädchen) fixiert, kann sich auf nichts anderes einlassen, kommt zu emotionalen Ausbrüchen

2 Was macht sie für uns schwer?

- Distanzlosigkeit
- Keine Akzeptanz von regeln
- Keine Frustrationstoleranz
- „bindet“ viel zeit
- Problem, den anderen Kindern evtl. nicht gerecht werden zu können

3 Was bräuchten wir, um hier gut handeln zu können?

- Diagnosestellung
- Begleitung für das Kind

Plakat 2: Was hilft?

1 Verstehen
Was könnte hinter dem Verhalten stehen? Mindestens zwei Vermutungen („könnte“)

- Das Mädchen versteht mich.
- Es gibt mir Sicherheit.
- Das Mädchen war die erste, die ihm begegnet ist.
- Er hat sich verliebt.
- Das Mädchen ist ihm ähnlich.
- Das Mädchen erinnert ihn an positive Begegnungen aus der Vergangenheit.
- Weiß noch nicht, wie man mit Kindern spielt.

2 Was hilft dem Kind?
Welche Stärken und Interessen können wir nutzen? Im Alltag, im akuten Moment, als erster kleiner Schritt

- Seine Interessen im Spiel mit andren aufgreifen
- Erweiterung des Bezugskreises über das Mädchen
- Klare Spielzeiten mit dem Mädchen visualisieren
- Grenzen anderer und Empathie über Hilfsmittel (Karten/Bücher) vermitteln

3 Was hilft uns Erwachsenen?
Für mich selbst

- Ich nehme es nicht persönlich.
- Austausch und Abwechseln mit Kollegen
- Fokus auf besser gelingende Situationen legen

3 Was hilft uns Erwachsenen?
Strukturell: nur notieren, nicht diskutieren

- Integrationskraft aus Polen
- Fortbildungsmöglichkeit

Plakat 1: Was ist schwierig? Tisch Nr. 6

1 Die Situation	2 Was macht sie für uns schwer?
Was ist passiert? Kind kommt nach Grundschule und Betreuung nach Hause und soll Hausaufgaben machen. Alles andere (Hunger, Wünsche, Toilette etc.) wird priorisiert. Der Erwachsene reguliert immer wieder, damit das Kind seine Aufgabe erledigt. Das Kind wirkt abgelenkt, verträumt und zappelig.	Zeitaufwand „Mein Leben zieht an mir vorbei“. Ständige Aufforderungen machen ungeduldig und andere kommen zu kurz. Ich bin frustriert, gestresst, werde wütend. Ich suche Unterstützung.
3 Was bräuchten wir, um hier gut handeln zu können?	**Was am Tisch noch genannt wurde**
mehr Personal (HA), Extra-Raum, Ohrschutz klare Absprachen zwischen allen Beteiligten Wissen über Handlungsstrategien/persönliche Situation Arzt sollte therapeutische Unterstützung anbieten können	• Aggressive Ausbrüche bei Kita-Kids gegenüber anderen Kindern und Erzieher*innen • Kind (10 J.) spricht nur einsilbig mit vertrauter Bezugsperson • Grundschulkind verweigert Teilnahme am Unterricht und ignoriert Anweisungen • Kind vergisst Aufträge blitzschnell

Plakat 2: Was hilft?

1 Verstehen Was könnte hinter dem Verhalten stehen? Mindestens zwei Vermutungen („könnte“)	2 Was hilft dem Kind? Welche Stärken und Interessen können wir nutzen? Im Alltag, im akuten Moment, als erster kleiner Schritt:	3 Was hilft uns Erwachsenen? Für mich selbst	3 Was hilft uns Erwachsenen? Strukturell: nur notieren, nicht diskutieren
Überforderung Erschöpfung	Selbstbestimmte Pause Strukturiertes Lernen Verschiedene Methoden testen Sich selbst belohnen (Uhr) Lernbüro	nicht an sich zweifeln nicht aufgeben Verständnis Austausch Bezugsperson, Eltern, Lehrer an Absprachen halten	Koppelung Lehrer, Eltern Zusammenarbeit des Hilfesystems (Lehrer, Eltern, Betreuung)
4 Tipp für Kinder und Jugendliche Ein Satz, groß geschrieben, der auch ohne den Fall funktioniert: Start leicht wie möglich!			

Plakat 1: Was ist schwierig? Tisch Nr. 8

1 Die Situation Was ist passiert?	2 Was macht sie für uns schwer?
In der Schulkindbetreuung: Ein Strei zwischen zwei Kindern wegen eines Seils. > Ein Kind versucht das andere zu beißen.	- wenig Vorwissen - eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten - emotional stabil bleiben
3 Was bräuchten wir, um hier gut handeln zu können? - Direkte Unterstützung - Vorwissen - Beziehung	

Plakat 2: Was hilft?

1 Verstehen Was könnte hinter dem Verhalten stehen? Mindestens zwei Vermutungen („könnte“)	2 Was hilft dem Kind? Welche Stärken und Interessen können wir nutzen? Im Alltag, im akuten Moment, als erster kleiner Schritt:	3 Was hilft uns Erwachsenen? Für mich selbst	3 Was hilft uns Erwachsenen? Strukturell: nur notieren, nicht diskutieren
• Kind könnte überfordert gewesen sein, den Streit verbal zu lösen • Kind könnte sich ungerecht behandelt gefühlt haben / „nicht gesehen werden“	in dem Moment: körperlich auspowern, rennen lassen > vorher Absprachen treffen in ruhigem Moment Vorstruktur: ➢ Gefühle benennen ➢ Stop-Schild-Regel ➢ Atemübung	• Hilfe holen > 2. Erwachsenen • selbst durchatmen	• mehr Betreuungspersonal/“besserer Schlüssel“ = Teamteaching • Zeit zum Austausch

Plakat 1: Was ist schwierig? Tisch Nr. 9

1 Die Situation Was ist passiert?	2 Was macht sie für uns schwer?
Kita: Begrüßungs- oder Abschlusskreis: Es wird 1 Lied gesungen, das Kind stellt sich hin und hält sich die Ohren zu egal welches Lied (sogar schon davor, wenn es zum Thema Singen geht) und äußert, es mag nicht singen.	Ratlosigkeit, Reaktion der anderen Kinder darauf
3 Was bräuchten wir, um hier gut handeln zu können?	Was am Tisch noch genannt wurde
Informationen / Hintergründe zum Verhalten neue Ideen zum Umgang des Kindes in dieser Situation	• Unruhe durch z. B. Geräusche • Nicht Beginnen von Arbeitsaufträgen • Präsenzpflicht bis 18 Jahren in der Schule trotz starken psychosomatischen Beschwerden

Plakat 2: Was hilft?

1 Verstehen Was könnte hinter dem Verhalten stehen? Mindestens zwei Vermutungen („könnte“)	2 Was hilft dem Kind? Welche Stärken und Interessen können wir nutzen? Im Alltag, im akuten Moment, als erster kleiner Schritt:	3 Was hilft uns Erwachsenen? Für mich selbst
- liegt es am Geräusch - ist es Schamgefühl zu singen - ist es nur ein Vorwand (wozu?)	- Gehörschutz - am Lieblingsort singen - Musikinstrument in die Hand geben	Pädagogische Ideen, die einfach umzusetzen sind
4 Tipp für Kinder und Jugendliche Ein Satz, groß geschrieben, der auch ohne den Fall funktioniert.		4 Tipp für uns Erwachsene Ein Satz, groß geschrieben, der auch ohne den Fall funktioniert.
Reflexion der Situation		Kollegiale Fallberatung

Plakat 1: Was ist schwierig? Tisch Nr. 10

1 Die Situation	2 Was macht sie für uns schwer?
Was ist passiert? Junge, ca. 12 Jahre verlässt mehrmals pro Schulstunde den Unterricht mit „kreativen“ Begründungen und ist zeitweise 20 Minuten weg.	• Hilflosigkeit • Repertoire an Handlungen ist ausgeschöpft • Die mangelnde Mitarbeit der Erziehungsberechtigten frustriert
3 Was bräuchten wir, um hier gut handeln zu können?	**Was am Tisch noch genannt wurde**
• Diagnose für mögliche weitere Hilfen • Möglichkeit weitere kreative schulische Aufgabenstellungen zu entwickeln • Bessere Kooperation mit den Eltern.	Bei persönlicher Betroffenheit (Kind, Geschwister, Partner*in), ist die Hilflosigkeit extremer!

Plakat 2: Was hilft?

1 Verstehen	2 Was hilft dem Kind?	3 Was hilft uns Erwachsenen?	3 Was hilft uns Erwachsenen?
Was könnte hinter dem Verhalten stehen? Mindestens zwei Vermutungen („könnte“) - Langeweile - Bewegungsdrang - mögliche Unterforderung/Überforderung - er will vielleicht außen das Erlernte umsetzen - Reizüberflutung (Lärm, Farben, Akustik)	Welche Stärken und Interessen können wir nutzen? Im Alltag, im akuten Moment, als erster kleiner Schritt: -Zuerst herausfinden, wann er es macht -Mit dem Kind darüber sprechen (Ursache) -feststellen, wann es gut klappt, wann nicht (Zwischen zweimal rausgehen, was macht er?) -evtl. Schulbegleitung	Für mich selbst - Eigenschutz für den Lehrer - Kollegiale Fallberatung, um sich selbst zu äußern	Strukturell: nur notieren, nicht diskutieren - Ein System überdenken (Fachkräfte) - Schulsozialarbeit ansprechen
4 Tipp für Kinder und Jugendliche Ein Satz, groß geschrieben, der auch ohne den Fall funktioniert. Wende dich an deine Vertrauensperson!		**4 Tipp für uns Erwachsene** Ein Satz, groß geschrieben, der auch ohne den Fall funktioniert. Hinter jedem Verhalten steckt ein Grund - Grund herausfinden! Finde Vertrauensperson des Kindes	